

Der Preis der Lyrik. Förderung, Auszeichnung, Opfer

Barbara Flemming, Leiden

In der verdienstvollen Reihe *Türkische Bibliothek* nimmt der Band „Kultgedichte“, eine Anthologie von zweiundvierzig türkischen Gedichten, die Erika Glassen und Turgay Fişekçi in einer zweisprachigen Ausgabe veröffentlicht haben,¹ eine besondere Stellung ein. Türkische Dichter und Künstler unserer Tage stellen darin ihre Lieblingsgedichte vor. In ihren Kurz-Essays ist viel von Lyrikpreisen und Auszeichnungen die Rede. Das hat mich dazu angeregt, als Beitrag zum *Hosşobet* für Erika Glassen den folgenden Versuch einer Bestandserhebung zum „Preis“ der Lyrik im guten wie im schlechten Sinne anzubieten. Birgt doch Hochschätzung der Dichtung auch Risiken, wenn Gedichte mit der politischen Strafjustiz in Konflikt kommen. Manches davon kann bei den großen Romanciers nachgelesen werden. Als Ausgangsmaterial sollen die „Kultgedichte“ dienen. Sie erlauben – dank der Erscheinungsdaten, die jedem der ausgewählten Gedichte beigegeben werden – einen Blick auf die türkische Lyrik vor 1985. Außer Bejan Matur sind darin Lyriker vertreten, die bereits vor 1985 (ausweislich der Anthologien von Pazarkaya² und Behramoğlu³) Rang und Namen hatten.

Am Phänomen der Literaturpreise⁴ und ihrem Gegenteil, der Nichtauszeichnung ja Bestrafung von Dichtern, lassen sich gewisse Motive und Widersprüche des türkischen Literaturlebens⁵ vor 1985 wiederfinden und darstellen: das kemalistische Gesellschaftsmodell mit seiner Beschwörung der Kompatibilität von Islam und *laiklik*; das Kopftuch; das Weiterleben des mystischen Islams; die Anziehungskraft der kommunistischen Utopie im Streit mit dem kemalistischen „Populismus“; Leugnung der Kurden und Anerkennung der Dichter des „Ostens“.

Ein Repräsentant osmanischen Mäzenatentums ist Nedim. Seit der junge Gelehrte, ein leuchtender Stern der Diwan-Poesie, sich unter den Schutz von Nevşehirli İbrahim gestellt hat, macht er Karriere. Sein Gönner wird Wesir, dann Sultansschwiegersonn und Großwesir, und der Dichter steigt auf bis zur Professur an den *sahn-i seman*. Er wird Leiter einer Bibliothek, geht am Hof aus und ein,

¹ Erika Glassen/Turgay Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, Zürich 2008.

² Yüksel Pazarkaya, *Moderne türkische Lyrik. Eine Anthologie*, Tübingen/Basel 1971.

³ Atıf Behramoğlu, *Son Yüzyıl Büyük Türk Şiiri Antolojisi*, 2. revidierte Auflage, Istanbul 1991.

⁴ Übersichten bieten *TEA* 4, 1982, 949-956 (Preise bis 1980), Atilla Özkanlı, „Anahatlarıyla Edebiyat“, *CDTA* 3, 602-606 (Preise bis 1982), sowie İhsan Işık, *Yazarlar Sözlüğü*, Istanbul 1990.

⁵ Yüksel Pazarkaya sprach 1982 in *Rosen im Frost. Einblicke in die türkische Kultur*, Zürich 1982, 80, von „Lebenslinien, in denen die Widersprüche der Zeit sichtbar werden“.

erhält reiche Zuwendungen (*in‘āmāt*) und dichtet heitere, weltliche Gedichte. Nach einem trinkfreudigen Leben stirbt er am 23. Oktober 1730 durch einen Sturz vom Dach seines Hauses, kurz bevor eine „Revolution“ (*ihtilal*) der Tulpenzeit ein Ende macht.⁶

Geförderte Dichter in der Großen Nationalversammlung

Das wichtigste Subventionsinstrument in der „Lyrikbranche“ waren in den Anfängen der Großen Nationalversammlung und der Republik nicht Preise, sondern Abgeordnetenmandate. Gazi Mustafa Kemal wurde angemessen hymnisch gefeiert von Dichtern, die ihm ihre Abgeordneten-Gehälter verdankten.⁷ In der ersten Legislaturperiode (1920-1923) bekam der greise Abdülhak Hamit (Tarhan, 1852-1937) einen Ehrensold. Mehmet Akif (Ersoy, 1873-1936), der Dichter der Nationalhymne, saß für Burdur im Parlament. In der zweiten Legislaturperiode (August 1923-1927), während derer die Republik ausgerufen wurde, bekam Mehmed Akif kein Mandat mehr; er stand mittellos da und ging bekanntlich später nach Ägypten.⁸ Yahya Kemal (Beyatlı, 1884-1958), der die Nationalisten publizistisch unterstützt hatte, wurde 1923 zum Abgeordneten für Urfa ernannt; in dieser Eigenschaft nahm er 1925 als Delegierter an den Unterhandlungen mit den Franzosen über die türkisch-syrische Grenze teil. 1926 ging Yahya Kemal als Gesandter (*orta elçi*) nach Warschau. In der dritten Legislaturperiode (1927-1931) hatte Abdülhak Hâmit ein Mandat für Istanbul. Mehmet Emin (Yurdakul, 1869-1944) ließ sich 1930 zum Eintritt in die „Freie Republikanische Partei“ (*Serbest Cumhuriyet Fırkası*) überreden; als dies Experiment einer „loyalen Opposition“ zu erfolgreich war und die Partei im November 1930 geschlossen wurde, verlor der alte Herr seinen Sitz im Parlament und hatte Mühe, wieder ein Mandat der CHP zu erlangen.⁹ Der *Fecr-i ati*-Dichter Fazıl Ahmet Aykaç (1884-1967) war Abgeordneter von Elazığ. 1929 ging Yahya Kemal nach Madrid (wiederum als Gesandter; lange vor dem spanischen Bürgerkrieg), 1931 wurde er nach Portugal versetzt. Die Belohnung und Versorgung von Dichtern mit Mandaten nahm naturgemäß ab, seit echte Wahlen durchgeführt wurden. Faruk Nafiz Çamlıbel (1898-1973), der Dichter der Atatürkzeit, war nach dem Umsturz (*ihtilal*) von 1960 als DP-Abgeordneter eine Zeitlang auf Yassıada interniert. In unseren Tagen setzt die Große Nationalver-

⁶ Fevziye Abdullah Tansel verschweigt in „Nedim“, *İA IX* (1964), 173, die Trunksucht des Dichters nicht.

⁷ Gedichte wurden wie Kasiden verfasst. Unter den poetischen Huldigungen auf Mustafa Kemal ragen zwei von Abdülhak Hamit (1925 und 1927) sowie mehrere Gedichte heraus, die Mehmet Emin (Yurdakul) Atatürk und seinen Siegen widmete; das lange Gedicht „Zafer“ (1928) wurde noch 1981 in Mehmet Kaplan u. a. (Hg.), *Atatürk Devri Türk Edebiyatı I*, Ankara 1981, 63, wieder abgedruckt.

⁸ Fahir İz, „Mehmed ‘Akif“, *EP² VI* (1991), 985-986.

⁹ Samet Ağaoğlu, *Babamın Arkadaşları*, Istanbul o. J., 82-84; Fahir İz, „Mehmed Emin“, *EP² VI* (1991), 986-989.

sammlung Ehrenpreise für verdiente Intellektuelle aus; zu den Empfängern gehören der Nobelpreisträger Orhan Pamuk, der Musiker Fazıl Say und die Historiker Halil İnalcık, İlber Ortaylı und Kemal Karpat.

Die Zeitschrift Varlık

Zum zehnten Jahrestag der Republik gaben Sabri Esat (Siyavuşgil, 1907-1968) und später Yaşar Nabi (Nayır, 1908-1981) mit Unterstützung der CHP die Monatszeitschrift *Varlık* heraus. Beide waren Gründungsmitglieder der „Sieben Fackeln“, deren Gedichte sie druckten. Die erste Nummer erschien am 15. Juli 1933. Im *Varlık* debütierten Fazıl Hüsnü Dağlarca (1914-2008), Orhan Veli (Kanık, 1914-1950), Oktay Rifat (1914-1988) und Melih Cevdet (Anday, 1915-2002), das heißt, Dichter des *Garip* (später auch die Ersten Neuen genannt). Was hier erschien, erzielte sofort die Aufmerksamkeit des Publikums, auch die erste Erzählung von Sait Faik (Abasıyanık, 1906-1954). Die staatliche Lenkung war unübersehbar: „*Varlık* sammelte in einer Zeit, in der es keine Zeitschrift mit literarischem Schwerpunkt gab, die bekannten Literaten und bekam auch Unterstützung von der CHP, um das Vakuum (*boşluk*) auf dem Gebiet der Kunst zu füllen. Bis in die 1960er Jahre hinein öffnete *Varlık* in der Lyrik der 1940er Generation – außer den Sozialisten – und in Erzählung und Roman den vom Lande stammenden Autoren seine Seiten.“¹⁰

Staatsförderung: Auftragsdichtung

Halit Fahri (Ozansoy, 1891-1971), einer der fünf „Silbendichter“, erhielt den Auftrag, ein Theaterstück zu schreiben: das „Epos der zehn Jahre“ (*On Yılın Destanı*), ein Versdrama, das in Anwesenheit des Gazis uraufgeführt wurde. Darin wurde dem Heldentum der Türken im Unabhängigkeitskrieg, dem Wiederaufbau und dem Gazi gehuldigt.¹¹ Faruk Nafiz Çamlıbel und sein Schüler Behçet Kemal Çağlar (1908-1969), der Barde Atatürks, schrieben den „Marsch des zehnten Jahres“ *Onuncu Yıl*, der bis auf den heutigen Tag gesungen und gespielt wird.

Die Volkshäuser als Kulturzentren

Der Ort für die nationalistische Kultur waren zwischen 1932 und 1951/2 die Volkshäuser (*Halkevleri*), die als verlängerter Arm der CHP an die Stelle der „Türkenherde“ (*Türk Ocakları* von 1912) getreten waren. Damit wollte die positivistisch denkende kemalistische Führungselite das osmanisch geprägte Volk zum

¹⁰ Özkırımlı, „Anahatlarıyla Edebiyat“, 588.

¹¹ Auszug in Kaplan (Hg.), *Atatürk Devri*, 1, 519. Atatürk wird dem Propheten Isa gleichgestellt. Christa-Ursula Spuler, „Das türkische Drama der Gegenwart“, *Die Welt des Islams*, XI (1968), 18, 48 und 167-169.

„Laizismus“ und zur türkisch-anatolischen Geschichte erziehen. Jede Stadt bekam ein Volkshaus; das von Diyarbakır und die Volksheime in den umliegenden Kleinstädten dienten vorzugsweise der Türkisierung. Der Empfang von Radio Ankara war aber schlecht („ein dumpfes Knistern“); die Dörfler hörten kurdischsprachige Radiosendungen aus Eriwan.¹²

Neben Dichterlesungen wurden Theatervorführungen geboten. Das erste Stück, das auf der Bühne der *Halkevi* gespielt wurde, hieß „Der Hirte“ *Çoban* (1932), und stammte von Behçet Kemal Çağlar, der auch die Hauptrolle spielte. „Der Überfall“ bzw. „die Nomadenwanderung“ *Akın* (1932) wurde von Faruk Nafiz in Übereinstimmung mit der neuen Geschichtstheorie angefertigt: ein Schüler trug vor, wie die Türken die Welt besiedelten.¹³ Die Kulturabteilung der Volkshäuser, die auch Bücher publizierten, leitete von 1938 bis 1947 Ahmet Muhip Dıranas (1909-1980). Behçet Kemal Çağlar wurde 1935 zum Inspekteur der Volkshäuser ernannt und bereiste das ganze Land. In der Provinz stieß der kemalistische Impetus an Grenzen, die manches *Halkevi* selbst zur „Bühne“ von Konflikten machte.¹⁴

Adalet Ağaoğlu (1929) Romanfigur Aysel ist in dem Stück „Vaterland und Pflicht“ (*Vatan ve Vazife*) für die Rolle eines Dorf Mädchens vorgesehen, für das sie jeder ohnehin ansah, mit ihrem knielangen Kittel und den Zöpfen. Die Geschichtslehrerin will, dass sie ihre Haare wie ein westliches Mädchen kurz schneiden lässt, *alagarson*. Ihr Vater will nichts davon hören. In der Kleinstadt zwingen die Eltern sie, ein Kopftuch zu tragen.¹⁵ Häufig werden Frauenhaare thematisiert, auch in der fiktiven Aufführung eines 1936 datierten „jakobinisch“ bühnenwirksamen Stückes „Vaterland oder Schleier“ (*Vatan veya Türban*), ein Ereignis, auf das Orhan Pamuks Roman *Kar* von Anfang an zuläuft. Eine junge Frau beschließt, ihren schwarzen *çarşaf* abzulegen. Sie tut es und macht ihre Freiheit (*özgürlük*) bekannt. Jetzt ist sie glücklich. Ihre Familie, ihr Verlobter und bärtige muslimische Männer widersetzen sich dieser Freiheit aus verschiedenen Gründen. Die Frau gerät in Wut und verbrennt ihren Schleier. Bärtige Fanatiker reißen die Frau an den Haaren und wollen sie gerade töten, als die jungen Soldaten der Republik die Frau retten.¹⁶

¹² Uğur Ümit Üngör, *Young Turk Social Engineering. Mass Violence and the Nation State in Eastern Turkey, 1913-1950*, Diss. Amsterdam 2009, 301-316; zum Radio 326.

¹³ Spuler, *Drama*, 15-19, 48-49, 168 und 180; zu Çamlıbel's „Wanderung“ siehe ebd., 104-105.

¹⁴ Alexandros Lamprou, *Between Central State and Local Society. The People's Houses Institution and the Domestication of Reform in Turkey (1932-1951)*, Diss. Leiden 2009, informiert am Beispiel von Kayseri und Balıkesir über die Praxis der Volkshäuser; Stichworte sind u. a. „Frauen auf der Bühne“ und „Konkurrenz zum Kaffeehaus“.

¹⁵ Adalet Ağaoğlu, *Ölmeye Yatmak*, Istanbul 1973, deutsch von Ingrid Iren, *Sich hinlegen und sterben*, Nachwort von Erika Glassen, Zürich 2008, 90/dt. 117; 71/dt. 94.

¹⁶ Orhan Pamuk, *Kar*, Istanbul 2002; deutsch von Christoph K. Neumann, München 2002, englisch von Maureen Freely, London 2004.

Noch 1960 lässt Gülden Akın (1933) in einem Gedicht im Geiste solcher Lehrstücke eine junge Frau gegen die „Sitte“ (*töre*) aufbegehren. Die Frau, die sich „von Makel behaftet“ (*ayb*) fühlt, legt aber keinen *çarşaf* ab, sondern sie schneidet, im Sinne der fiktiven Geschichtslehrerin, ihre langen schwarzen Haare ab. Von ihrem Gruß an den befreiten auferstandenen Menschen (*kışı*) fühlt sich Nurgül Ateş (1977) angesprochen.

Adalet Ağaoğlu *Ölmeye Yatmak* führt uns mehrfach ins Volkshaus von Ankara. Im Wechsel mit der Fakultät (*Dil-Tarîh-Coğrafya*) werden dort Lyrik-Matinee veranstaltet; beliebt sind „*Kışlada Bahar*“, „*Vatan borcu biter bitmez ordayım*“ von Bekir Sıtkı Erdoğan (1926) und Gedichte auf Atatürk.¹⁷ Nichts von Nâzım Hikmet (Ran, 1902-1963). Dessen Gedichte dürfen nicht gelesen und weitergegeben werden, gedruckt ohnehin nicht. Ali Baysal, begabter Bauernsohn mit Volksschulabschluss, hütet die Hefte, in die er Gedichte von Nâzım Hikmet einträgt, als verborgenen Schatz.¹⁸ Einmal lädt das Volkshaus zu einem „Tag der Dichter“ (*Şairler Günü*) ein. Der Ausschuss hat Gedichte von Unbekannten ausgewählt, und ein junger Poet liest sein Gedicht vor einem Publikum (*bir topluluk önünde*), in dem sich zwei leibhaftige Dichter befinden: Orhan Seyfi Orhon (1890-1972) und Munis Faik Ozansoy (1911-1975); ein Foto kommt in die Zeitung (*Ulus*).

Solche Szenen in *Ölmeye Yatmak* gehören zur Rückschau auf eine Institution, die mit ihren Bibliotheken und sonstigen Einrichtungen nur zwanzig Jahre bestanden hat. „1951, als mit dem Einzug der Demokratie der Schwung der kemalistischen Revolution abflaute“,¹⁹ wurden die Volkshäuser geschlossen und seit 1952 im Unterrichtsministerium untergebracht. Gleichzeitig wurden die Dorfinstitute *Köy Enstitüleri*, jene legendären Landerziehungsheime, die im Sinne des Kemalismus auf die Dorfjugend einwirken sollten, wegen „kommunistischer Tendenzen“ geschlossen. Es war just die Zeit – 1952 – wo ein führender Nakşbendi-Scheich sich in Istanbul installierte.

„Mystiker der Republik“

Zwei Jahre nach ihrer Gründung hatte die Republik die Derwischorden aufgehoben und ihre Konvente geschlossen. Die Besitzrechte der Eigentümer waren jedoch nicht angetastet worden, ebenso wenig wie die als Moschee dienenden Gebäude. Das sei, wie es im Rückblick hieß, im Geiste des wahren Laizismus geschehen; auch habe sich Mustafa Kemal bemüht, „den Islam für die Republik zu erhalten.“²⁰

¹⁷ Ağaoğlu, *Ölmeye Yatmak*, 283/dt. 374.

¹⁸ Ağaoğlu, *Ölmeye Yatmak*, 284/dt. 376.

¹⁹ Pamuk, *Kar*, 148/vgl. dt. 176.

²⁰ Ahmet Mumcu, *Tarîh Açısından Türk Devriminin Temelleri ve Gelişimi*, Istanbul 1979, Niyazi Kızılyürek, „Le k malisme“, in: Erik-Jan Zürcher (Hg.), *Turkey in the Twentieth Century*, Berlin 2008, 400-403; Şerif Mardin, „Islam in 19th and 20th century Turkey“, ebd., 458.

Die Nakşbendis²¹ hatten es verhältnismäßig leicht, die Zeit der Einparteiherrschaft zu überstehen, weil sie kein Tekke brauchten, und weil sie sich Ämter in der Religionsbehörde Diyanet sichern konnten. Der wichtigste Zweig behauptete sich mit einem Kulturverein in der Istanbuler İskender Paşa Moschee, wo Mehmed Zahid (Kotku, 1897-1980) bis an sein Lebensende als Imam und *hatip* wirkte.²² Scheich Abdülhakim Arvasî (1860-1943), aus alter kurdischer Familie, hatte den nationalen Unabhängigkeitskampf aktiv unterstützt und durfte nach der Schließung der Tekkes in seinem Kaşgari Dergahı (Eyüp) wohnen bleiben. Einer seiner Brüder war Ba-taillons-Imam, ein Schwiegersohn saß im Parlament. Nach zwei Verhaftungen, 1925 und 1931, wurde Scheich Arvasî wieder auf freien Fuß gesetzt und füllte die Moscheen, an denen er als Prediger angestellt war. Den Laizismus lehnte er kategorisch ab. 1943 wurde der greise Scheich in Izmir unter Hausarrest gestellt und ging dann nach Ankara, wo er im selben Jahr starb. Als Scheich Arvasî im Jahre 1934 von der Kanzel der Ağa Camii in Beyoğlu predigte, begegnete ihm Necip Fazıl Kısakürek (1905-1983), der als einer der stärksten türkischen Lyriker des 20. Jahrhunderts damals auf der Höhe seines Ruhmes stand.²³ Die Begegnung bedeutete für Necip Fazıl eine vollständige Umkehr; der Dichter wurde zum Interpreten der Râbîta, der Bindung an den Meister.²⁴ Als Schüler des Scheichs – sein Buch *O ve ben* erlebte 1990 die 6. Auflage²⁵ – musste sein Weg von der „Symphonie“ weg zur „Klausur“ (*çile*) und in Gegnerschaft zum Staat führen. Gegen das 1935 geschriebene patriotische Stück „Das Saatkorn“ (*Tobum*) war jedoch staatlicherseits nichts einzuwenden.²⁶ Auch ein psychologisches Stück, „Die Erschaffung eines Menschen“ wurde 1938 im Stadttheater Istanbul uraufgeführt.²⁷

Die Erforschung der Dichtung des „nachkemalistischen Islam der Türkei“ und des „unverhüllt zutage tretende Neo-Islamismus seit 1944“ – gegen den Orhan Veli kämpfte²⁸ – ist noch in der Entwicklung begriffen. Anfang der 1980er Jahre

²¹ Hamid Algar, „Der Nakşbendi-Orden in der republikanischen Türkei“, in: Jochen Blaschke/Martin van Bruinessen (Hg.), *Jahrbuch zur Geschichte und Gesellschaft des Vorderen und Mittleren Orients 1984. Islam und Politik in der Türkei*, Berlin 1985, 184. Thierry Zarcone, „Les Nakşibendi et la république turque: de la persécution au repositionnement théologique, politique et social (1925-1991)“, *Turcica*, XXIV (1992), 138.

²² Işık, *Yazarlar Sözlüğü*, 278.

²³ Essay von Beşir Ayvazoğlu in Glassen/Fişekçi, *Kultgedichte*, 110-115, hier 115.

²⁴ Fritz Meier zitiert es-Seyyid ‘Abdülhakim Arvâsî, *Râbîta-ı şerîfe*, Istanbul 1342/1923, 14: *râbîta-i telebbüsiyye* in *Zwei Abhandlungen über die Naqşbandiyya I. Die Herzensbindung an den Meister. II. Kraftakt und Faustrecht des Heiligen*, Istanbul 1994, 152, auch 181.

²⁵ Thierry Zarcone, „Tasawwuf. 6. Amongst the Turks.“, *EL* X (2000), 333-334.

²⁶ Laut Spuler, *Drama*, 146-147 ein „sehr schwaches“ Stück (Ferhad Bey hilft Maraş von den Franzosen zu befreien), laut Kaplan „ein interessantes Stück, das die inneren Kräfte beschreibt, welche im Unabhängigkeitskrieg in den Anatoliern arbeiteten“ (*Atatürk Edebiyatı*, xxxv).

²⁷ Spuler, *Drama*, 145-149: Die Dichtung ist die wesentliche Macht in Husrevs Leben – er identifiziert sich mit seinem eigenen Werk und wird darüber wahnsinnig.

²⁸ Klaus Kreiser, *Lebensbilder aus der Türkei*, Zürich 1996, 63 und 69.

charakterisierte İsmet Özel die Dreiergruppe Necip Fazıl Kısakürek, Asaf Halet Çelebi (1907-1958) und Ahmet Muhip Dıranas als „Mystiker der Republik“,²⁹ zu denen er auch Sezai Karakoç (1933) zählte.³⁰

*Staatliche Förderung in der „Republik-Zeit“*³¹

1942 lobte die Einheitspartei CHP einen ersten Wettbewerb aus, und zwar für Prosa, und berief dazu eine vielköpfige Jury. Die Preise, damals noch *mükâfat*, wanderten in die Hände von – fast schon – Altmeistern.³² Ihre Namen bezeugen, wie weit in der Literatur die personellen Wurzeln in die Jungtürkenzeit zurückreichten.³³ Vier Jahre nach dem Romanpreis, 1946, veranstaltete die CHP ihr erstes Lyrik-Preisausschreiben. Den ersten Preis und großen Ruhm erntete Cahit Sıtkı Tarancı (1910-1956) für *Otuz Beş Yaş*. Den zweiten Preis erhielt Attilâ İlhan (1925-2005) für seine Trauerode auf *Cebbaroğlu Muhammed*, einen Widerstandskämpfer gegen die Franzosen in der Gegend um Maraş.³⁴ Den dritten Preis gewann Fazıl Hüsni Dağlarca.³⁵ Ein Jahr später, 1947, es war das Jahr, in dem er als Botschafter nach Karachi ging, nahm Yahya Kemal in der Kategorie „Kunst“ der İnönü-Preise eine Auszeichnung für *Hayal Şehir* entgegen. 1947 veranstaltete die CHP einen Dramenwettbewerb und verlieh dem inzwischen als Regimegegner bekannten Necip Fazıl Kısakürek für das (allerdings vom Spielplan abgesetzte) Stück *Sabır Taşı* (1940) den ersten Preis.³⁶ Mit dem zweiten Preis für *Gölgeler* wurde Ahmet Muhip Dıranas ausgezeichnet.³⁷

²⁹ Işık nannte ihn einen der besten Dichter der Cumhuriyet-Zeit; gleichlautend Gülten Akin in den Kultgedichten: „Einer der größten Dichter der Republik“.

³⁰ İsmet Özel, „Şiir“, *CDTA* 3, 631-638, besonders 633 f. Zu Sezai Karakoç ebd., 635.

³¹ „*Cumhuriyet Devri*“ meinte früher die Zeit von Atatürks Präsidentschaft bis etwa 1950 (Horst Wilfried Brands, „Die türkische Prosaliteratur“, in: Werner Kündig-Steiner (Hg.), *Die Türkei. Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit*, Tübingen/Basel 1977, 186-197, bes. 190-191), seither wurde der Begriff „Republik-Zeit“ bis mindestens in die achtziger Jahre ausgedehnt: vgl. *CDTA* 3, 636-638.

³² 1. Halide Edip Adıvar *Sinekli Bakkal* (1936), zuerst auf Englisch erschienen, 2. Yakup Kadri Karaosmanoğlu *Yaban* (1932), 3. Memduh Şevket Esendal *Ayaşlı ile Kiracıları* (1934).

³³ Vgl. Nur Bilge Criss, *Istanbul under Allied Occupation 1918-1923*, Leiden u. a. 1999, 96.

³⁴ *TEA* 3, 677-8. Cebbaroğlu Muhammed fällt in den Bergen, wo er seine Ehre gegen die Urfa, Antep und Maraş bedrohenden Franzosen verteidigt hat.

³⁵ Laut Nermin Menemencioglu, *The Penguin Book of Turkish Verse*, Harmondsworth 1978, 53, stieg er erst 1956 zum allseits berühmten Dichter empor; etwas skeptisch Mehmet Kaplan, *Cumhuriyet Devri Türk Şiiri*, 2. Auflage, Istanbul 1975. Dağlarca spielte laut Pazarkaya, *Rosen im Frost*, 105, eine Rolle in der „Sprachrevolution“.

³⁶ Spuler, *Drama*, 145-149; zur Frage nach der Zensur ebd., 23.

³⁷ Spuler, *Drama*, 110 (Angst eines alten Mannes vor dem Altern und dem Tod).

Private Förderung: der Yeditepe-Lyrik-Preis

Gegen die scheinbare Nüchternheit und „Alltäglichkeit“ der Garip-Dichter formierte sich Widerstand – in der konservativen Zeitschrift *Hisar*³⁸ – und Staatspreise waren einstweilen nicht in Sicht. In dieser Situation öffnete sich für die „Zweiten Neuen“ (*İkinci Yeni*) der Schirm des Yeditepe-Preises. 1954, in den Anfangsjahren der Menderes-Regierung, stiftete Hüsamettin Bozok (1916-2008), der Herausgeber der Zeitschrift *Yeditepe*, den gleichnamigen Lyrikpreis. Er fing als kleiner Preis an, anfangs mit 300 TL dotiert. Ausgezeichnet wurde jeweils das beste Gedicht des Vorjahres. Der Yeditepe-Preis wurde zum Dreh- und Angelpunkt der „Zweiten Neuen“ und wird vielfach im Band *Kultgedichte* erwähnt. Die Reihe beginnt 1955 mit Oktay Rifat. 1956 folgte Fazıl Hüsni Dağlarca, der wohl die meisten Preise bekam: 1956 und 1958 wurde er im In- und Ausland ausgezeichnet.³⁹ Es folgten: 1957 Behçet Necatigil (1916-1979), 1958 Edip Cansever (1928-1986) und 1959 Cemal Süreya (1931-1990, beide *İkinci Yeni*), 1965 Ahmet Oktay (1933), 1978 Hilmi Yavuz (1936), 1979 Refik Durbaş (1944), 1981 Cahit Külebi (1917-1997). Die Empfänger erzielten bis auf den heutigen Tag bleibende Zustimmung im lesenden Publikum.

Die Preise des Türk Dil Kurumu (TDK)

Nach dem Ende der Volkshäuser ging das Mäzenat des Staates auf die von Atatürk gegründete Türkische Sprachgesellschaft (*Türk Dil Kurumu*) über. 1954 begann die lange Geschichte der *Türk Dil Kurumu Ödülleri*. Sie wurden jedes Jahr am „Sprachfeiertag“, dem 26. September, in fast allen Sparten der Literatur und auch der Sozialwissenschaften verliehen. Dotiert mit je 3500 TL, ebneten die TDK-Preise Dichtern und Schriftstellern – Gülten Akin war die weibliche Ausnahme⁴⁰ – den Zugang zum lesenden Publikum. Die Lyriker, die einen TDK-Preis bekamen, waren für die Zukunft etabliert, auch wenn Verfolgung wegen Artikel 141 StGB nicht ausgeschlossen war. Eine Schattenseite der Preisverleihungen war die Einvernahme durch das Establishment.⁴¹ Übersetzerpreise gingen an A. Kadir (1917-1985) und Azra Erhat (1915-1982).

³⁸ Attilâ İlhan war ein erbitterter Gegner des „Garip“ laut Pazarkaya, *Moderne türkische Lyrik*, 40.

³⁹ Pazarkaya, *Rosen im Frost*, 111.

⁴⁰ Menemencioglu, *The Penguin Book of Turkish Verse*, hebt ihre beiden TDK-Preise (1961 und 1971) eigens hervor.

⁴¹ Güneli Gün in Kemal Silay (Hg.), *An Anthology of Turkish Literature*, Bloomington, Indiana, 1996, 579: der TDK-Preis 1975 habe Füzün eher geschadet.

Nichtleser

Ein Teil der Gesellschaft las nicht; Menschen mit Grundschulbildung vergaßen ihr Lesen wieder⁴² oder begnügten sich mit der intensiven wiederholenden Lektüre, etwa des *Vesiletü n-Necat* von Süleyman Çelebi, das oft zusammen mit Gedichten von Yunus Emre rezitiert wurde.⁴³ Enis Batur (1952) sah vor achtzehn Jahren die Situation der Leserschaft so: zu 59,8 % bestehe sie aus Schülern und Studenten, zu 15,8 % aus Freiberuflern, zu 12,4 % aus Beamten, zu 6,2 % aus Hausfrauen und zu 5,8 % aus Arbeitern.⁴⁴ In der Türkei, die damals 55 Millionen Einwohner zählte, erreichte „ein gutes ‚vielverkauftes‘ Buch 20.000 Leser“.⁴⁵ Oğuz Atays fiktiver Schüler Selim Işık hatte kein einziges Buch. „Um zu lesen, in Enzyklopädien nachzuschlagen“, ging der Junge in die öffentliche Leihbibliothek (*genel kitaplık*). Yıldız Ecevit brachte 1990 in ihrer Studie über Oğuz Atay (1934-1977), „Lesefaulheit“ und Neigung zur Trivialliteratur mit der Entwicklung der Medien in Verbindung.⁴⁶

Kultgedichte einst und jetzt

„Zum Kultgedicht taugt nur ein Gedicht, das seinen Charakter als Gedicht verleugnet. Es muss dem Leser suggerieren, dass es aus dem Leben und nicht aus der Literatur hervorgegangen sei. Nicht Belesenheit, Formulierungskunst und literarischen Ehrgeiz benötigt der Dichter, sondern Intensität des Lebens und Erlebens.“⁴⁷ So wurden geliebte Kultgedichte wie „Sis“ auswendig deklamiert.⁴⁸ Aus der Atatürk-Zeit stammt das ernste Anatolien-Gedicht „*Han Duvarları*“ von Faruk Nafiz Çamlıbel. Ein Politiker unserer Tage rezitierte es aus dem Stegreif, es war sein Kultgedicht.⁴⁹ Cahit Sıtkı „Fünfunddreißigstes Jahr“ (*Otuz Beş Yaş*),

⁴² Johann Strauss, „Literacy and the development of the primary and secondary educational system; the role of the alphabet and language reforms“, in: Erik-Jan Zürcher (Hg.), *Turkey in the Twentieth Century*, Berlin 2008, 515. „Lesen hat keine alte Tradition und ist bis heute immer noch keine sehr verbreitete Beschäftigungsart“ schrieb Pia Göktürk, *Der Werdegang der modernen Türkei*, Istanbul 1983, 84.

⁴³ Strauss, „Literacy“, 510-511. Im April dieses Jahres (2009) strömten Zehntausende zum Mevlid für Turgut Özal am 16. Jahrestag seines Todes in die Sultanahmet-Moschee (*Sabah* 20.4.2009).

⁴⁴ Mustafa Everdi, „Kitap ve Suç“, in: D. Mehmet Doğan (Hg.), *Türkiye Kültür ve Sanat Yıllığı 1991*, Ankara 1991, 34.

⁴⁵ Enis Batur, „Okuyor görünmenin yolları“, in: Doğan (Hg.), *Türkiye Kültür ve Sanat Yıllığı*, 110.

⁴⁶ Yıldız Ecevit, *Die Intellektuellenproblematik bei Max Frisch und Oğuz Atay*, Istanbul 1990, 92. Oğuz Atay, *Tutunamayanlar*, Istanbul 1972, 6. Auflage, Istanbul 1990, 646.

⁴⁷ Frei nach Heinz Schlaffer, „Die Verachtung der Bücher und die Verehrung des Buches“, in: Rebekka Habermas und Walther H. Pehle (Hg.), *Der Autor, der nicht schreibt*, Frankfurt 1989, 23.

⁴⁸ Erika Glassen in *Kultgedichte*, 13.

⁴⁹ „Kulturbanausen, die nur ein Gedicht kennen“, Glassen/Fişekçi, *Kultgedichte*, 72-73.

„Hälfte des Lebens“, war jahrelang „Kult“ sowohl bei Konservativen wie bei Modernen.⁵⁰ Den fiktiven Dörfler in Ankara Ali Baysal fasziniert die Begeisterung, mit der sich einige befreundete Beamte und Arbeitslose Zitate aus ihren Lieblingsgedichten wie Bälle zuwerfen.⁵¹ Heute ergeht es Can Bahadır Yüce (1981) nicht anders: Wenn er ganz allein ist und sich erholen will, greift er nach ‚seinem Necatigil‘ und ‚seinem Turgut Uyar‘ wie Werther nach seinem Homer.⁵² Feridun Andaç (1954) schlägt „Ataols Buch“ (=Ataol Behramoğlu, geb. 1942) auf: „Welch eine Wohltat ...!“⁵³ Für Nihat Ateş (1969) „prallt“ ein Kultgedicht „bei der ersten Begegnung an die Wände unserer Gefühlswelt.“⁵⁴

Lyrik in der Schule

Alle türkischen Schüler wachsen mit Gedichten von Yunus Emre auf; den Volksschulkindern (erinnerte sich Çetin Altan in *Milliyet* 3.9.2008) wurde Mehmet Akifs Trauerode auf die Gefallenen von Gallipoli „Çanakkale Şehitleri“ nahegebracht; für die weiterbildenden Schulen wurden repräsentative Dichter ausgewählt, die in der Literaturgeschichte und den maßgeblichen Anthologien ihren Platz gefunden haben. Neuerdings hat die Einsicht, dass literarische Werke innerhalb ihrer historischen Dimension gesehen werden müssen, interessante Diskussionen über den literarischen „Kanon“ angeregt.⁵⁵

An Schulgeschichten ist kein Mangel in der türkischen Literatur. Das Thema „Leiden eines Knaben im Militärinternat“ behandeln Adalet Ağaoğlu in *Ölmeye Yatmak*⁵⁶ und Ece Ayhan (1931-2002) in seinem Epitaph auf einen unbekannten Schüler. Alle Schulen sollten Gemeinschaft stiften: ein Volk, eine Sprache. Dies wurde vor allem in den Schulen mit Wohnheim (*yatılı okul*) im „Osten“ durchgesetzt.⁵⁷ Selbst das Gefängnis wurde zur Schule, zum Ort „realistischer türkischer Literatur“, in dem nicht nur türkische Feldforschung,⁵⁸ sondern auch Studien zur

⁵⁰ Menemencioğlu, *The Penguin Book of Turkish Verse*, 21 und 53.

⁵¹ Ağaoğlu, *Ölmeye Yatmak*, 138/dt. 150-151.

⁵² Siehe den Essay von Can Bahadır in Glassen/Fişekçi, *Kultgedichte*, 134-136.

⁵³ Siehe den Essay von Feridun Andaç in Glassen/Fişekçi, *Kultgedichte*, 88-92, hier 91.

⁵⁴ Siehe den Essay von Nihat Ateş in Glassen/Fişekçi, *Kultgedichte*, 150-153, hier 150.

⁵⁵ Börte Sagaster, „Canon, Extra-Canon, Anti-Canon: On Literature as a Medium of Cultural Memory in Turkey“, in: Catharina Dufft (Hg.), *Turkish Literature and Cultural Memory. „Multiculturalism“ as a Literary Theme after 1980*, Wiesbaden 2009, 63-71.

⁵⁶ Türk. 130-132.

⁵⁷ Das Wirken der Pädagogin Sıdıka Avar (1901-1979) als Direktorin des Mädcheninstitut von Elazığ wurde von Kreiser, *Lebensbilder*, 40-41, Sevim Yeşil, MA-Arbeit, Middle Eastern Technical University 2003, und neuerdings von Üngör erforscht, der auch Avars Privatarchiv heranziehen konnte. Üngör, *Young Turk*, 330-337; Metin Yüksel, „A ‘Revolutionary’ Kurdish Mullah from Turkey: Mehmed Emin Bozarslan and His Intellectual Evolution“, *The Muslim World* 99/2, April 2009, 356-380.

⁵⁸ Erika Glassen, „Das türkische Gefängnis als Schule des literarischen Realismus. Nâzım Hikmets Weg nach Anatolien“, in: Ingeborg Baldauf (Hg.), *Türkische Sprache und Literaturen:*

kurdischen Sprache und Dichtung betrieben werden konnten. Noch die Romanfigur Turgut Bey im Kars der neunziger Jahre kann dem Gefängnis als einer Art Internatsschule etwas Gutes abgewinnen⁵⁹.

Ein fiktiver Schüler „liebte den Türkischlehrer in der 2. Klasse Mittelschule. Er ließ Gedichte von neuen Dichtern auswendig lernen“.⁶⁰ Den angesehenen Literaturlehrern verdankten ihre Schüler unendlich viel. Einer von ihnen war Behçet Necatigil im Kabataş Erkek Lisesi, zu dessen Schülern Hilmi Yavuz gehörte. In Ankara unterrichtete die Literaturhistorikerin und Dichterin Fevziye Abdullah Tansel (1912-1988) siebenundzwanzig Jahre lang am Erkek (Atatürk) Lisesi. Cahit Külebi lehrte am Gazi Lisesi; am Lise von Sivas wirkte Ahmet Kutsi Tecer (1901-1967). Die Schullehrer ließen Gedichte schreiben (Aziz Nesin [1915-1995] verfaßte ein Gedicht über das Schaf), und so dichtete der junge Ahmed Arif (1927-1991) seinem Lehrer zuliebe „etwas Haşim (1884-1933), etwas Tanpınar (1901-1962), etwas Tarancı und viel Anfängerstümperei (*acemilik*) ...“⁶¹ Die Romanfigur Aysel schreibt heimlich Gedichte, ihre Lehrerin lässt sie sich zeigen und will sie zu Nurullah Ataç Bey bringen. „Unser Literaturlehrer Gündüz Berker beauftragte jeden Schüler, ein Interview mit einem Künstler zu machen.“⁶² Banu Yıldırım Genç (von den „*Kultgedichten*“) ist selbst eine junge Lehrerin für Literatur an Lyzeen.

*Förderung durch Kritik*⁶³

Aus dem Lehrerberuf erwachsen Literaturhistoriker⁶⁴ und Kritiker, wie der von der Diwandichtung und von Yahya Kemal herkommende Nurullah Ataç (1898-1957), der später Dağlarca feierte. Ahmet Hamdi Tanpınar (1901-1962) las an der Universität über die Gedichte seines Lehrers Yahya Kemal. Seine Interpretation eines *şarkı* verlockt die Romanfigur Nermin in Leylâ Erbils (1931) *Tuhaf Bir Kadın* zu respektlosen Fragen.⁶⁵ Ein „Hisarcı“ war der hier mehrfach erwähnte Mehmet Kaplan (1915-1986). Rauf Mutluay (1925) ist gleichermaßen als Kritiker wie als

Materialien der ersten deutschen Turkologen-Konferenz; Bamberg 3.-6. Juli 1987, Wiesbaden 1991, 130-141, hier 138, 140.

⁵⁹ Pamuk, *Kar*, 411/dt. 491/engl. 418.

⁶⁰ „Orta ikide Türkçeciye sevdi. Yeni şairlerden şiirler ezberletiyordu.“ Atay, *Tutunamayanlar*, 650.

⁶¹ Ahmed Arif, *Hasretinden Prangalar Eskittim. 1968-2008*, Istanbul 2008, (Sonderausgabe zum 40. Jubiläum), 170.

⁶² Leyla Şahin interviewte den Volkssänger Nesimi Çimen, siehe Metin Cengiz u. a. (Hg.), *Sivas 2 Temmuz*, Istanbul 1994, 189.

⁶³ Ahmet Oktay, „Eleştiri“, *CDTA* 3, 639-648, mit Foto von Asım Bezirci.

⁶⁴ Literaturgeschichte für den Schulgebrauch schrieb İsmail Habib Sevük (1892-1954): Erika Glassen, „Gefängnis“, 132. Lesebücher verfassten Ali Canip (Yöntem, 1887-1967) und Cevdet Kudret (Solok, 1907-1992), letzterer unter Pseudonym, siehe Strauss, „Literacy“, 511.

⁶⁵ Das Gedicht „Dün kahkalar yükseliyorken ...“ (*Eski Şiirin Rüzgârıyla* 1962, 121), um das es hier geht, hatte Friedrich von Rummel, *Die Türkei auf dem Weg nach Europa*, München 1952, 134, achtungsvoll übersetzt.

Literaturhistoriker geschätzt. Asım Bezirci (1927-1993, siehe unten) war einst „beliebtester lebender Kritiker“ (laut Şükran Kurdakul). Natürlich spielten die Kritiker auch als Juroren bei den Preisverleihungen eine Rolle. Der angehende Dichter Yüce las in der Zeitung *Milliyet* die Kolumne von Hasan Pulur (1932), der wiederum ein Freund von Hilmi Yavuz war.⁶⁶

Selbstförderung

Die jungen Dichter brauchten die Bindung an Freunde (Ahmed Arif und Cemal Süreya redeten manchmal nächtelang). Das Istanbul der vierziger Jahre hatte „Küllük“, ein *Lokanta* plus Sommercafé am Beyazıt-Platz. Hier kritisierten junge Künstler gegenseitig ihre Werke und brachten sogar eine Zeitschrift heraus, die „Küllük“ hieß, am 1. September 1940 erschien und sofort verboten wurde.⁶⁷ Ähnliches erzählt Demir Özlü von den Dichtern und Literaten, die in Cafés des Stadtteils Fatih der 1950er und 1960er Jahre (*İkinci Yeni*) ihre Aussprachen hatten. Dreißig Jura-Studenten in Ankara, die sich zu einer "Vereinigung der jungen türkischen Literatur" zusammenschlossen, erwählten zu ihrem geistigen Führer den bejahrten Mehmet Emin, der sich freute, ihr „Hirte“ (*çoban*) zu sein.⁶⁸

„Kızlar bile okuyor“ „Sogar Mädchen lernen:“ in *Ölmeye Yatmak* beneidet Ali seine ehemalige Mitschülerin Aysel. Dennoch war Poesie anfangs eine frauenlose Welt. Leyla Erbils Romanheldin Nermin hat keinen leichten Stand in der Istanbuler literarischen Szene.⁶⁹ Ankara bot für die jungen Frauen der dreißiger Jahre das günstigere Klima. Azra Erhat erzählt, wie wohl sie sich da seit 1936 fühlte; „Man unterhielt sich viel ernsthafter und tiefsinniger in Ankara, und auch die Freunde, die aus Istanbul kamen, passten sich der Atmosphäre an. Selbst als junge Frau allein konnte man in ein Lokal gehen und unbefangen unter lauter Männern sitzen...“⁷⁰

Staatliche Alterswürdigung

Necip Fazıl Kısakürek wurde 1975 an seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag vom Nationalen Studentenbund MTTB geehrt. Das Kulturministerium zeichnete ihn 1980 mit seinem mit TL 250.000 dotierten Preis für hohe Verdienste (*Kültür Bakanlığı Üstün Hizmet Ödülü*) aus. Der Verband Türkischer Schriftsteller (TYB, siehe

⁶⁶ Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 134.

⁶⁷ Wolfgang Riemann, „Die türkische Literaturzeitschrift Küllük (1940). Anmerkungen und Index der Beiträge“, *Materialia Turcica* 14 (1988), 91-99.

⁶⁸ Ağaoğlu, *Babamın Arkadaşları*, 82-84.

⁶⁹ Erika Glassen, Nachwort zu Leyla Erbil, *Eine seltsame Frau*, Zürich 2005, 193-201.

⁷⁰ Erika Glassen, „Töchter der Republik... Azra Erhat, Mina Urgan und Nermin Abadan-Unat“, *Journal of Turkish Studies* 26 (2002), 252.

unten) folgte 1982 mit dem Preis für *Üstün Hizmet*.⁷¹ Zwei Stiftungen ehrten ihn: Das *Türk Edebiyat Vakfı* erhob den „Meister“ (*üstad*) mit „Patent“ (*berat*) von 1980 zum *Sultan iş-Suârâ*, und das *Millî Kültür Vakfı* verlieh ihm 1981 seinen Preis (*Armağan*) in der Sparte „Denken“ (*fikir*) für sein Werk „Atlas des Glaubens und des Islams“ (*İman ve İslam Atlası*).

Anfang Mai 2008 nahm der fünfundneunzigjährige Fazıl Hüsnü Dağlarca aus den Händen des AKP-Kulturministers Ertuğrul Günay eine Verdienstmedaille entgegen. Am 15. Oktober 2008 ist der Dichter gestorben, einer der Gefeiertesten der türkischen Lyrik des 20. Jahrhunderts. Am 4. Dezember 2008 überreichte Staatspräsident Abdullah Gül in Anwesenheit von Ministerpräsident Erdoğan und geladenen Gästen, darunter Adalet Ağaoğlu und Hilmi Yavuz (Ayvazoğlu gehörte der Jury an), den „Kultur- und Kunstpreis des Präsidialamts“ (*Cumhurbaşkanlığı Kültür ve Sanat Büyük Ödülü*) in der Sparte Literatur dem zweiundachtzigjährigen Yaşar Kemal. In seiner Ansprache erwähnte Gül, das Werk des Dichters reiche „von Homer bis Dede Korkut, von den kurdischen Epen zu Yunus Emre“. In seiner Dankrede sprach Yaşar Kemal die Hoffnung auf sozialen Frieden aus und wiederholte den Wunsch, in Anatolien möge jeder in seiner Muttersprache unterrichtet werden.

Überbietung in der Poetenverehrung

Mit den drei Alterspreisen haben wir einen Gipfel erklommen, von dem sich eine kurze Umschau ermöglicht. Yunus Emre ist zur nationalen Symbolfigur geworden. Er gilt als der „größte Dichter türkischer Zunge“ (Yaşar Kemal) und wird oft „der türkisch-muslimische Humanist“ genannt. Mehmet Emin war der „Nationale Dichter“ (*Millî şair*) par excellence, Mehmet Akif war der „Dichter des Glaubens“ (*İman şairi*). Nur wenigen Dichtern wurde wie Yahya Kemal jene Bewunderung zuteil, die quasireligiöse Formen annahm. Er war der größte, bedeutendste Dichter, er wurde *Dev şair* genannt, und Mustafa Şekip Tunç (1886-1958) nannte ihn „Dichter-Gott“ oder „Gott-Dichter“ *Tanrı şair*.⁷² Samipaşazade Sezai (1860-1936) erklärte ihn zum „absoluten Statthalter“ Nedims (*Nedim'in de vekil-i mutlakı Yahya Kemal'dir*).⁷³ Bei dem verehrten Meister (*üstad*) Necip Fazıl Kısakürek umfaßte die Erhebung zum „Sultan der Dichter“ Werk, Leben und Wirkung gleichermaßen. Als „größter lebender türkischer Dichter“ galt Fazıl Hüsnü Dağlarca, der 1971 „der produktivste und zugleich bedeutendste lebende türkische Dichter“ und Ehrenpoet einer Buchmesse war. Nâzım Hikmet galt Verehrung als dem „ersten und bedeutendsten

⁷¹ Diesen Preis bekamen unter anderen auch: Cemil Meriç, Mehmet Kaplan, Emin Bilgiç, Fevziye Abdullah Tansel, Orhan Şaik Gökyay und Sezai Karakoç, siehe Işık, *Yazarlar Sözlüğü*, am Schluss des Bandes.

⁷² Cevdet Kudret (Solok), „Yahya Kemal Üzerine Düşünceler“, *Tarih ve Toplum* 19 (Augustos 1985), 56-64.

⁷³ F. A. Tansel, Art. „Nedîm“, *İA IX* (1964), 173.

Erneuerer der türkischen Lyrik.⁷⁴ Seine *Menschenlandschaften* seien das größte Epos seit Homer.⁷⁵ Als Gülten Akın in der Männerdomäne Lyrik noch eine Ausnahme war, war sie „die einzige bedeutende Lyrikerin der Gegenwart“.⁷⁶ Ein Indiz für den Aufstieg zur Kultfigur ist der Ehrentitel *Şair-i Azam*, den Hilmi Yavuz von Talat Halman bekam.⁷⁷ Ahmed Arif hat seinen eigentlichen Kultstatus erst posthum erreicht. Von ihm als einem „Gipfel“ (*doruk*) ist in der Jubiläumsausgabe von 2008 die Rede.⁷⁸ Das Leben dieses Dichters ist ein Beispiel für den im Titel angekündigten anderen „Preis der Lyrik;“ er zahlte mit Studienabbruch und Gefängnisauenthalten (1950 und 1952-53).

Preis der Lyrik im Sinne von strafrechtlicher Verfolgung

Für die türkische Lyrik waren die Jahre 1938 (Nâzım Hikmets Einkerkierung), 1971 und 1980 entscheidende Kerben. Besonders die Erinnerung an den zur Chiffre gewordenen 12. März (1971) zeigt, wie empfindlich damals die Lyrik getroffen war, welche Strafen und Opfer die Dichter auf sich nahmen. Wie ernst Literatur genommen wurde, erklärte sich Oğuz Atay 1974 aus der „Angst der paranoiden Bürokraten (*yöneticiler*), die glauben, dass jede Aktivität sich gegen den Staat richtet. Das ist die Angst vor der Bildung. Vor der Druckerei, vor der Dichtung, vor der Malerei, vor der Philosophie, sogar vor der Religion. Das ist die Angst der Volkspartei vor den ‚Dorfinstituten‘, der Demokratischen Partei vor der modernen Malerei.“⁷⁹

„In der Periode der Republik, die sich die westliche Demokratie zum Vorbild nahm, wurden viele Schriftsteller und Dichter verschiedenartiger Weltanschauungen ins Gefängnis geworfen“, heißt es 1975 bei Mehmet Kaplan. Er fährt fort: „An ihrer Spitze steht der an Moskau gebundene, offen kommunistische Propaganda verbreitende Nâzım Hikmet. Neben ihm wurden noch viele marxistische Schriftsteller ins Gefängnis geworfen. Aber sie stehen nicht allein. Außer ihnen widerfuhr nationalistischen, turanistischen und rechtgläubigen (*dindar*) Schriftstellern und Dichtern dasselbe Los. [...] Nicht Einkerkierung, nicht einmal die Hinrichtung kann die Künstler daran hindern, ihre Gedanken auszusprechen. Sie halten in ihrer Hand eine unsterbliche Waffe, welche diejenigen, die über sie richten, ihrerseits verurteilt: die Kunst.“⁸⁰

⁷⁴ Pazarkaya, *Moderne türkische Lyrik*, 245.

⁷⁵ So Yaşar Kemal in Pazarkaya, *Rosen im Frost*, 138.

⁷⁶ Pazarkaya, *Moderne türkische Lyrik*, 239.

⁷⁷ http://tr.wikipedia.org/wiki/Hilmi_Yavuz (13.06.2009).

⁷⁸ Arif, *Hasretinden*, 176.

⁷⁹ „Tagebuch“, veröffentlicht in *Milliyet*, Januar 1984; zitiert nach Ecevit, *Intellektuellenproblematik*, 93, türkisch 243.

⁸⁰ Kaplan, *Cumhuriyet Devri Türk Şiiri*, 30-32.

Kernbegriffe sind Angst und Mut, Opfer und Heldentum. Die Lyriker zeigten Opfermut (*fedakârlık*) und Stolz (*gurur*). Tapfer im Angesicht von Folter und Tod, waren die politischen Gefangenen von dem Willen beseelt, nur nicht feige zu erscheinen.⁸¹ In Umdrehung der Tatsachen behauptet Mehmet Kaplan, Federico García Lorca (1889-1936), der „bei uns fälschlich als Marxist angesehen wird“, sei nicht so sehr wegen seiner Werke berühmt als wegen der Tatsache, dass er zu Unrecht „zum Opfer (*kurban*) gemacht wurde“.⁸²

Orhan Pamuk hat sich in *Kar* den Hintergrund von 1995 gewählt, um von dort aus auf die Situation der Linken von 1975 zurückzublicken. Das Leben als Verbannter (*sürgün*) aus politischen Gründen, an die er längst nicht mehr glaubte, hatte in Ka's Kopf den Zusammenhang zwischen Politik und Selbstaufopferung ein für allemal aufgehoben.⁸³ „In seiner Jugend hatte es für Ka eine der höchsten ideellen Rangstufen bedeutet, wenn jemand sein Leben gab um eines intellektuellen oder politischen Anliegens willen oder für das was er geschrieben hatte.“ Er dachte nicht mehr so;⁸⁴ allerdings träumten manche immer noch von einem heldischen, aufopferungswilligen Menschen (*kabraman ve fedakâr insan*).⁸⁵

Die Sprache versagt vor dem Brandanschlag von Sivas: es starben die Lyriker Metin Altıok (1941)⁸⁶ und Behçet Aysan (1949), beide Träger von Literaturpreisen. Sie und der Dichter und Literaturhistoriker Asım Bezirci kamen am 2. Juli 1993 nach dem Freitagsgebet im Hotel Madımak ums Leben. Sie konnten das brennende Haus nicht verlassen, weil es von einer lynchbereiten Menge umstellt wurde. Bei dem Pir Sultan Festival, der Anschlag galt bekanntlich Aziz Nesin, kamen 37 Teilnehmer ums Leben.⁸⁷ Das Strafverfahren zog sich über Jahre hin. Nach Berufungen stellte der Kassationshof (*Yargıtay*) im Mai 2001 fest, es habe sich um einen Versuch gehandelt, Laizismus und Republikanismus abzuschaffen.⁸⁸

⁸¹ „...aman korkak demesinler“, Pamuk, *Kar*, 298/dt. 359.

⁸² Kaplan, *Cumhuriyet Devri Türk Şiiri*, 563.

⁸³ Pamuk, *Kar*, 296.

⁸⁴ Als er dreißig war, hatte das Sinnlose des Lebens mancher seiner Freunde ihn von diesem Gedanken entfremdet (*Kar*, 296/dt. 355/engl. 303).

⁸⁵ Pamuk, *Kar*, 424/dt. 507.

⁸⁶ Das Requiem für Metin Altıok, das sein Freund Fazıl Say als Oratorium komponiert hatte, wurde 2003 uraufgeführt.

⁸⁷ Unter den Opfern waren die Volkssängerin Edibe Sulari (1953), die Volkssänger Muhlis Akarsu (1948), Nesimi Çimen (1931) und Hasret Gültekin (1971), der Karikaturist Asaf Koçak (1968) und die Studentin der Universität Leiden Carina Johanna Theodora Thuijs. Die Forschung ist ungebührlich kaltsinnig mit der niederländischen Soziologiestudentin umgegangen: Michael Reinhard Hess, „Alevi Martyr Figures“, *Turcica* 39 (2007), 282, spricht von „the Dutch girl Carinna Cuanna“, sie sei „neither Alevi nor even Turkish“ gewesen.

⁸⁸ Auf die Angeklagten wurde Paragraph 146 (Versuch, die verfassungsmäßige Ordnung zu stürzen) angewandt. Die Menge hatte gerufen „Şeriat gelecek, zulüm bitecek, Cumhuriyeti burada kurdük, burada yıkacağız. Yaşasın şeriat, yaşasın Hizbullah, kahrolsun laiklik.“, *Cumhuriyet Hafta*, 18. Mai 2001. Zu Aleviten als Opfer solcher Pogrome Ursula Spuler-

Artikel 141-142 bedrohten mit schweren Freiheitsstrafen den „Versuch der Gründung einer Gemeinschaft mit dem Ziel, die Herrschaft einer sozialen Klasse über die anderen sozialen Klassen zu errichten oder eine soziale Klasse abzuschaffen.“ Seit dem Umsturz von 1960 hätten die Artikel 140-142 eigentlich unwirksam sein müssen, weil die Welle sozialer Strömungen die ohnehin vagen Unterschiede zwischen Sozialdemokratie, Sozialismus und Marxismus aufgehoben hatte.⁸⁹ Gleichwohl mussten Klassenkampf und Kommunismus aufgespürt und die „Sendboten Moskaus“ bestraft werden. Artikel des alten Strafgesetzbuches⁹⁰ sind Merkzeichen in den biographischen Dichterlexika. Nach Artikel 141-142 wurde Ahmed Arif verurteilt; nach 141 Hasan İzzettin Dinamo, nach 142 Rifat Ilgaz; angeklagt wurde Hasan Hüseyin (Korkmazgil). Verurteilt wurden zwei alevitisch-türkische Liedermacher (*ozan*): Aşık Mahzuni Şerif (Şerif Cırık, 1940-2002) und Emekçi (Ali Haydar Bender), der am 28. Dezember 1978 beim Massaker von Maraş seinen Vater und viele Verwandte verloren hatte.

Der hochgeachtete İlhan Berk (1918-2008), Dichter der „Zweiten Neuen“, Empfänger eines TDK-Preises, der in den *Kultgedichten* mit einem Gedicht von 1979 vertreten ist, sah sich 1953 wegen Artikel 142 StGB strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt: es ging um seinen Lyrikband *Günaydın Yeryüzü*. Asım Bezirci hatte Erfahrungen mit dem politischen Druck der Demokratischen Partei; achtmal wurde er nach monatelanger Haft freigesprochen.

Bestrafung und Förderung im „Osten“

Artikel 312 Abs. 2 StGB stellte das öffentliche Aufstacheln (*tabrik*) des Volkes „im Hinblick auf Unterschiede in Klasse (*sınıf*), Rasse (*ırk*), Religion (*din*), *mezhep* oder regionale Unterschiede (*bölge farklılığı*) zu Hass und Feindseligkeit“ unter Strafe.⁹¹

Mit „Region“ (*bölge*) war in erster Linie der „Osten“ (*Doğu*) gemeint. Hier lebten *Doğulu vatandaşlar* „östliche Mitbürger“, kurz „Ostler“ *Doğulu*, die man bis in die neunziger Jahre als „Stämme“ und „ethnische Elemente“ kannte.⁹² Den Schülerinnen im Mädcheninstitut von Elazığ war streng verboten, Kurmancî oder Zaza zu sprechen; dabei wurden sie immer noch als Kurdinnen angesehen in dem

Stegemann, „Türkei“, in: Werner Ende/Udo Steinbach (Hg.), *Der Islam in der Gegenwart*, 5. Auflage 2005, 229-246, hier 229, 231, 244.

⁸⁹ Kemal H. Karpat, „Ideology in Turkey after the Revolution of 1960“, in: Kemal H. Karpat u. a. (Hg.), *Social Change and Politics in Turkey*, Leiden 1973, 317-355, hier 359.

⁹⁰ Das türkische Staatsschutzstrafrecht wurde im Jahre 1991 mit der Einführung des Antiterrorgesetzes umstrukturiert (Christian Rumpf, *Einführung in das türkische Recht*, München 2004, 408-414 bezog sich auf dieses). Das alte Strafgesetzbuch galt bis 2005; siehe unten.

⁹¹ „Hierüber wird hin und wieder die Beteiligung an der Diskussion um die Kurdenfrage bestraft, weil das Betonen einer ethnischen Unterschiedlichkeit ... als „rassistische Hetze“ angesehen wird.“ Rumpf, *Einführung*, 413.

⁹² Feridun Zaimoğlu (geb. Bolu 1964) macht sich lustig über den „Südöstler“ und die „Südöstlerin“: „Volkes Gesänge“, *Die Zeit*, 24 (4. Juni 2009), 48-49.

Institut, das doch ihre kurdische Identität auslöschen sollte.⁹³ Im „Osten“ erhielt sich die kurdische Medrese-Tradition.⁹⁴ Der kurdische Autor Mehmed Uzun (1953-2007), der als Kind nach der bekannten Einschulungs-Ohrfeige türkisch gelernt hatte, widmete sich nach dem März 1971 im Militärgefängnis Diyarbakır philologischen Studien. Kurdisch war seine Muttersprache, aber erst jetzt lernte er, darin zu schreiben. Erst einmal lernte er „ernsthaft Kurdisch“ bei seinem Vetter Ferit Uzun. Auch Tarık Ziya Ekinci, M. Emin Bozarslan und Musa Anter (1920-1992) waren in diesem Gefängnis; dazu kurdische Volkssänger (*dengbêjler*); Lieder wurden übersetzt und „alle Dialekte“ gesprochen.

„Ich war ein Ostler (*Doğulu*), ein Gebirgler (*dağlı*)“, erklärte Ahmed Arif. Für Mehmet Kaplan war er außerdem Marxist und *gerillacı*.⁹⁵ Arifs Opfer fing damit an, dass er für ein ungedrucktes Gedichtmanuskript in türkischer Sprache verprügelt wurde; stolz machte es ihn, dass einige seiner türkisch geschriebenen Gedichte ins Kurmancî und Zaza übersetzt und mündlich weiter getragen wurden. An einer Stelle im unwegsamen Sperrgebiet im steppenhaften Plateau-Taurus, 38° 54' 20" Nord und 44° 7' 51" Ost, könnte eine Tafel lauten: „Hier liegen einunddreißig tote Mitbürger, erschossen von den Soldaten ihres Landes.“ Stattdessen steht auf einer Tafel am Eingangstor der Gendarmerie-Kommandantur von Özalp „General Mustafa Muğlalı.“ Den Namen des Generals, der für die Massenerschießung verurteilt wurde, nennt Ahmed Arif in seiner Trauerode nicht. Das tut Hilmi Yavuz in einem seiner „Ostgedichte.“ Auf die – damals unnennbare – kurdische ethnische Identität der „Ostler“ macht er mit Orts- und Werknamen (*Mem û Zîn*⁹⁶) aufmerksam.

Bestrafung nach Artikel 163

Der erst 1949 ins StGB aufgenommene Artikel 163, der die Gründung von Gemeinschaften in Gegnerschaft zum Laizismus (*laikliğe aykırı*) und vieles mehr mit schweren Strafen belegte, sollte die Aktivität von Islamisten einschränken. Er wurde teils übertrieben streng, teils milde gehandhabt.⁹⁷

Schriften Necip Fazıl wurden nach Artikel 163 StGB bestraft. Yüksel Pazarkaya (1940) hielt 1971 den zum Islamisten gewandelten Necip Fazıl Kısakürek als Dichter für gescheitert. Pazarkaya sprach von einer „Aufgespaltenheit des Ichs, die seinem lyrischen Schaffen ein frühes Ende setzte... Es entstand eine unvereinbare Diskrepanz zwischen den neuen Formen und seinem religiös-dogmati-

⁹³ Üngör, *Young Turk*, 330-337.

⁹⁴ Kreiser, *Lebensbilder*, 89-90, und Yüksel, „Kurdish Mullah“, 367.

⁹⁵ Kaplan, *Cumhuriyet Devri Türk Şiiri*, 561-563.

⁹⁶ Zu Ahmed-i Xan (Ehmedê Xanî), *Mem u Zîn*, „das wichtigste kurdische Buch in den 1960er Jahren“, Yüksel, „Kurdish Mullah“, 360, 376, der auch Totenklagen für Scheich Sa'îd erwähnt.

⁹⁷ Heidi Wedel, *Der türkische Weg zwischen Laizismus und Islam*, Opladen 1991.

schen Denken. Er musste die Lyrik aufgeben und in Auflehnung gegen die neue, republikanische Staats- und Gesellschaftsordnung zu einem geistigen Führer des militant-religiösen Lagers in der Türkei werden.“⁹⁸

İsmet Özels Wandlung vom sozialistischen Dichter zum bekennenden Muslim und türkischen Nationalisten wird viel Aufmerksamkeit in verschiedenen Medien zuteil.⁹⁹ In dem „Kultgedicht“ von 1975, das eine Identitätskrise beschreibt, erklärt er seine Absicht, zum Wortführer (*ses sabibi*) zu werden; er ist bereit, Sühne zu leisten (*kefarete hazırım*).¹⁰⁰

Nach dem 12. September war das Ethos von Mut und Opferbereitschaft „aus der Mode gekommen“. „Linke“ waren nicht mehr davon überzeugt, dass ihre politischen Ideale einen Fortschritt bedeuteten. Viele zogen sich in Innerlichkeit und Frömmigkeit zurück. Im fiktiven Kars des Jahres 1995 lässt Orhan Pamuk den Lyrikliebhaber Muhtar sagen: „die Frommen, die Rechten, die muslimischen Konservativen“ seien nach seinen „Jahren als atheistischer Linker sehr gut für ihn gewesen“;¹⁰¹ den fiktiven Theaterdirektor Sunay lässt er spotten: „Hierzulande haben schon eine Menge linker Dichter in Panik die Fronten gewechselt, weil sie sich denken: Lass mich bloß Islamist werden, bevor die an die Macht kommen“.¹⁰²

Seit der Umorientierung nach 1980 sollte die Türk-İslam Sentezi als ideologisches Fundament der Idee einer einheitlichen Nation unter einem starken Staat dienen.¹⁰³ Die Aufhebung des Artikels 163 StGB¹⁰⁴ leistete dem politischen Aktivismus der sunnitischen Islamisten in den Medien bedeutenden Vorschub.

Als dem fiktiven Dichter Ka in Kars sein Tod angekündigt wird, zieht die Reihe der ermordeten Intellektuellen an ihm vorbei. Dabei wird Ka schmerzlich bewusst, dass er in einer Kultur lebte, die diese toten Schriftsteller, er gebraucht einmal das Wort „Opfer“ (*kurban*), schnell vergaß.¹⁰⁵

⁹⁸ Pazarkaya, *Moderne türkische Lyrik*, 20-21.

⁹⁹ Die soziologische Abschlussarbeit an der Sakarya Üniversitesi von Rasul Selvi, „Türk Aydınında Değişim Olgusu. Bir örnek olarak İsmet Özel“, Sakarya 2003, steht im Internet: <http://www.scribd.com/doc/14538832/TURK-AYDININDA-DEGISIM-OLGUSU-BIR-ORNEKOLARAK-OZEL> (05.11.2010).

¹⁰⁰ Zu *kaffāra* „Sühne“ d. h. Ausgleichszahlung für eine Sünde, bei der keine andere Person einen Rechtsanspruch hat (wie z. B. beim Fastenbrechen, vgl. Johannes Reisner, „Armensteuer und Almosen“ in: Ende/Steinbach (Hg.), *Der Islam in der Gegenwart*, 159).

¹⁰¹ Pamuk, *Kar*, Kap. 7.

¹⁰² Pamuk, *Kar*, 200/dt. 242.

¹⁰³ Wedel, *Der türkische Weg*, 87, 129; Kızılyürek, „Kémalisme“, 429; Heinz Käufeler: *Das anatolische Dilemma. Weltliche und religiöse Kräfte in der modernen Türkei*, Zürich 2002; Besprechung von Volker Adam in *ZDMG*, 157/1 (2007), 232-234.

¹⁰⁴ 1991 laut Zarcone, „Les Nakşibendi“, 147 und Kızılyürek, „Kémalisme“, 430; laut Spuler-Stegemann, „Türkei“, 236, fiel der Paragraph erst im April 1993 weg.

¹⁰⁵ Pamuk, *Kar*, 296 f./dt. 356. 32 Ermordete nennt die Liste: http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_assassinated_people_from_Turkey (14.06.2009).

Solidarität

Seit den siebziger Jahren hat sich die Freundschaft von Dichtern zur Solidarität verwandelt; es bildeten sich Organisationen von Schriftstellern zur Wahrung ihrer Standes- und Berufsinteressen. Am linken Flügel wurde 1974 die Türkische Schriftstellergewerkschaft (*Türkiye Yazarlar Sendikası*, TYS) gegründet, die gegen Buchverbote, Konfiszierungen und Druck auf Schriftsteller kämpfte. Am rechten Flügel folgten 1978 die konservativ-islamischen Autoren mit der Gründung des Verbandes Türkischer Schriftsteller (*Türkiye Yazarlar Birliği*, TYB). Von YAZKO und PEN ist in den „Kultgedichten“ die Rede.

Neuordnung (Schließung) der Sprachgesellschaft TDK

Nach 1980 konnte der *Türk Dil Kurumu*, dessen Sprachpurismus bei den herrschenden Generalen als falsch und überaltert galt, nicht abgeschafft werden, weil er ein Vermächtnis Atatürks war. So wurde er der neu gegründeten Hohen Atatürkgesellschaft (*Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu*) einverleibt.¹⁰⁶ De facto wurde der TDK 1983 aufgelöst und nach Gesichtspunkten der geltenden Staatsideologie neu einberufen. Damals schied Cahit Külebi aus seinem Amt als Generalsekretär des TDK. Der neue TDK betätigt sich sprachschöpferisch (*Genel Ağ* für „Internet“, *elmek* für „e-mail“) und hat eine politisch korrektere, die „Bektaşis“ nicht mehr beleidigende Definition von *mumsöndü* in Umlauf gebracht.

Förderung und Gefährdung in der Gegenwart

Ein literarisches Ereignis war die Wiedereinbürgerung von Nâzım Hikmet durch die AKP-Regierung.¹⁰⁷ Die Flut dünner Bändchen Lyrik, die Rauf Mutluay an die osmanische Tradition der Gaseldichter und *Tezkeres* erinnerte,¹⁰⁸ hat nicht nachgelassen. Jedoch werden Neulinge, potentielle Preisträger, anders gefördert als früher. Neun Träger des wichtigen Behçet Necatigil-Preises, eines „Familienpreises,“ sind im Band *Kultgedichte* versammelt, vier Essayisten und fünf Kultdichter (der fiktive Ka ist Preisträger). Bejan Matur, die ausgewiesene Dichterin mit alevitisch-kurdischem Hintergrund, ist für ihre türkischsprachige Lyrik preisgekrönt worden.

¹⁰⁶ Mehmet Kaplan war von 1983 bis in sein Todesjahr 1986 Mitglied des *Yüksek Kurul* der Hohen Atatürkgesellschaft.

¹⁰⁷ Die türkische Regierung gab mit einer offiziellen Verlautbarung im Januar 2009 Nâzım Hikmet, der am 25. Juli 1951 ausgebürgert wurde und am 3. Juni 1963 in Moskau starb, 45 Jahre nach seinem Tod im Exil symbolisch die entzogene Staatsbürgerschaft zurück. Auf Exil und Ausbürgerung kann hier sonst nicht eingegangen werden.

¹⁰⁸ Rauf Mutluay, *50 Yıln Türk Edebiyatı*, Istanbul 1973. 372: „Der Wunsch mit Lyrik anzufangen ist eine der Krankheiten unserer Literatur...“

Die wirtschaftliche Entwicklung der Türkei und die veränderte Rolle des Staates¹⁰⁹ mussten sich auf die Literatur auswirken. 1986 stellte der Soziologe Emre Kongar (1941) fest, dass im Hinblick auf Förderung „neuerdings in den Gebieten Kunst und Literatur ein stabileres System“ zum Tragen komme.¹¹⁰ Erst neuerdings verliert die Lyrik an Terrain gegenüber der Prosa.¹¹¹ Über eine „Welt, in der sich niemand mehr an Gedichte erinnert“, sorgte sich İsmet Özel.¹¹²

Das neue Strafgesetzbuch der Türkei wurde am 1. Juni 2005 ratifiziert.¹¹³ Noch immer schreitet neben der Förderung das Gespenst der Strafverfolgung einher. Orhan Pamuk wurde wegen Erwähnung der Ermordung von 30.000 Kurden und einer Million Armenier wegen Beleidigung der Türkei und ihrer Staatsorgane (Art. 159 und 312 StGB) gerichtlich belangt,¹¹⁴ und Nedim Gürsel musste sich im Mai 2009 wegen Beleidigung religiöser Gefühle und wegen religiöser Volksverhetzung vor einem Istanbuler Gericht verantworten;¹¹⁵ er wurde am 25. Juni 2009 freigesprochen.

Unübersehbar erscheinen die Ehrungen, Dichterlesungen, Buchmessen, Fernsehauftritte und Berichte in Zeitungen und Zeitschriften.¹¹⁶ Hilmi Yavuz macht mit Talat Sait Halman (1931) eine Fernsehsendung „Önce Şiir Vardı“. Es gibt Autorenlesungen, Signiertage (*imza günleri*), Werkstattgespräche, Seminare für angehende Autoren. *Şiir Şölenleri* wurden vom TYB in Provinzhauptstädten organisiert. Die Stadtverwaltung von Ümraniye¹¹⁷ veranstaltete einen Wettbewerb für traditionelle Lyrik zum Thema „Mevlana ve Hoşgörü“. Ein Literaturfestival namens *Şiiristan* brachte in Istanbul Dichter aus aller Welt zusammen (März April 2009). So findet nicht nur Prosa, sondern auch Lyrik in der Türkei Andrang und Zuspruch. Zur Vermittlung auch ihrer schwierigen, schwerverständlichen Seiten trägt der türkisch-deutsche Band *Kultgedichte* erfolgreich bei.

¹⁰⁹ Paul Dumont, „Le modèle économique dans la presse islamiste turque. L'État et l'étatisme en question“, in: Gisela Procházka-Eisl/Martin Strohmeier (Hg.), *The Economy as an Issue in the Middle Eastern Press*, Wien 2008, 68-73.

¹¹⁰ Emre Kongar, „Turkey's Cultural Transformation“, in: Günsel Renda/C. Max Kortepeter, *The Transformation of Turkish Culture. The Atatürk Legacy*, Princeton 1986, 19-68.

¹¹¹ Börte Sagaster, „Tendenzen in der zeitgenössischen türkischen Prosaliteratur“, *Zeitschrift für Türkeistudien* (ZfTS), 15 (2002) 1+2, 7-27.

¹¹² Glassen/Fişekçi, *Kultgedichte*, 121.

¹¹³ Spuler-Stegemann, „Türkei“, 665.

¹¹⁴ Spuler-Stegemann, „Türkei“, 231.

¹¹⁵ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17.4.2009.

¹¹⁶ Muhsin Mete, „Dergiler“, in: Doğan (Hg.), *Türkiye Kültür ve Sanat Yılı*, 525-587, bes. 533. Kleinere Literaturzeitschriften erschienen seit 1923 überall in der Türkei. Auch hier formierten sich zwei Lager: Als Wortführer von *Dergâh* wurde der bei „links und rechts gleich angesehene“ İsmet Özel bezeichnet.

¹¹⁷ Die islamistische Organisation dieser Istanbuler Teil-Stadt schildert Jenny B. White, *Islamist Mobilization in Turkey. A Study in Vernacular Politics*, Seattle 2002.